

# Leo Baeck

Werke



3

WEGE IM JUDENTUM





# *Leo Baeck Werke*

Herausgegeben von  
Albert H. Friedlander (London) †  
Bertold Klappert (Wuppertal), Werner Licharz (Frankfurt a.M.),  
Michael A. Meyer (Cincinnati/Ohio),  
im Auftrag des Leo Baeck Instituts, New York

Die Herausgeber danken Marianne C. Dreyfus, James N. Dreyfus  
und Richard B. Dreyfus für die Erlaubnis,  
Leo Baecks Werke wieder im Druck erscheinen zu lassen.

*Band 1*  
Das Wesen des Judentums

*Band 2*  
Dieses Volk

*Band 3*  
Wege im Judentum

*Band 4*  
Aus Drei Jahrtausenden.  
Das Evangelium als Urkunde  
der jüdischen Glaubensgeschichte

*Band 5*  
Schriften aus der Nachkriegszeit

*Band 6*  
Briefe, Reden, Persönliches

Gütersloher Verlagshaus

Band 3

# Wege im Judentum

Aufsätze und Reden

*Herausgegeben  
von Werner Licharz*



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Copyright © 1997 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, Neumarkter Str. 28, 81673 München

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt und enthält  
technische Sicherungsmaßnahmen gegen unbefugte Nutzung.  
Die Entfernung dieser Sicherung sowie die Nutzung durch unbefugte  
Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche  
Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist  
untersagt und kann straf- und zivilrechtliche Sanktionen nach sich ziehen.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir  
für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern  
lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

Umschlagfoto: Leo Baeck Institut, New York  
Satz: Weserdruckerei Rolf Oesselmann GmbH, Stolzenau  
ISBN 978-3-641-24844-4  
[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

# Inhalt

Vorwort der Herausgeber .....	7
Leo Baeck. Rabbiner und Lehrer von Werner Licharz .....	8
VORREDE .....	25

## VOM GLAUBEN

Vollendung und Spannung .....	29
Geheimnis und Gebot .....	45
Tod und Wiedergeburt .....	55
Geist und Blut .....	70
Die Mystik im Judentum .....	82
Bedeutung der jüdischen Mystik für unsere Zeit .....	86
Das Geistige im Wohltun .....	91

## BINDUNGEN UND WEGE

Kulturzusammenhänge .....	101
Lebensgrund und Lebensgehalt .....	112
Boden, Erde, Welt .....	123
Religion und Erziehung .....	129
Natur und Weg .....	139
Philosophie und Religionsunterricht .....	142

## GESCHICHTE UND KAMPF

Weltgeschichte .....	149
Volksreligion und Weltreligion .....	154
Neutralität .....	167
Staat, Familie, Individualität .....	173
Friedensbahn und Friedensziel .....	176
Wohlfahrt, Recht und Religion .....	181

## ZIEL UND WIDERSTREIT

Das Judentum .....	193
Jüdische Religion der Gegenwart .....	199
Zwischen Wittenberg und Rom .....	206
Gemeinde in der Großstadt .....	218
Frauenbund .....	226
Predigt und Wahrheit .....	232

## MENSCHEN UND GESCHICKE

Motive in Spinozas Lehre .....	243
Moses Mendelssohn .....	251
Nehemia Anton Nobel. Über schöpferische Empfänglichkeit .....	265
Franz Rosenzweig. Über Bildung .....	269
Eugen Caspary. Über den bürgerlichen Menschen .....	277

## HOCHSCHULE UND AKADEMIE

Heimgegangene des Krieges. Über den preußischen Staat ...	285
Helfer und Lehrer. Über Mittelalter und neue Zeit .....	297
Gustav Bradt. Über Begabung .....	311

QUELLENNACHWEIS .....	317
-----------------------	-----

# Vorwort

Dieser Band mit Aufsätzen und Reden Leo Baecks erschien zum ersten Mal im Jahr 1933 und wurde damals vom Schocken-Verlag herausgegeben.

Die zahlreichen Themen, die Baeck hier anspricht, sind zu verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten und an unterschiedlichen Orten von ihm behandelt, aufgeschrieben und veröffentlicht worden.

Mit diesem Buch wollen wir, die Herausgeber, den Band 3 der Werkausgabe – es ist der zweite Band der zum Erscheinen kommt – präsentieren und damit ein wichtiges Gedankengut Leo Baecks, das jahrzehntelang als Buch im Buchhandel nicht mehr zu haben war, der deutschen und internationalen Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Der vorliegende Band hält sich textlich und inhaltlich streng an die Vorgaben der Schocken-Ausgabe von 1933.

In der Einleitung wird der Leser in den biographisch-theologischen Werdegang und in die denkerische Welt Leo Baecks eingeführt. Darüber hinaus wird der Inhalt eines jeden Aufsatzes kurz dargestellt.

Wir, die Herausgeber, möchten uns herzlich bei Frau Adelheid Licharz und Herrn Ulrich Lilienthal M.A. für ihre Mitarbeit an diesem Band bedanken.

Albert H. Friedlander  
Bertold Klappert

Werner Licharz  
Michael A. Meyer



# Leo Baeck, Rabbiner und Lehrer

von Werner Licharz

In der Vorrede zu seinem Buch *Wege im Judentum* aus dem Jahr 1933 stellt uns Leo Baeck sein Erkenntnisinteresse und seine Zielsetzung für die Zusammenstellung so unterschiedlicher Aufsätze von Wegen aus dem Judentum in das Judentum dar: Ging es im *Wesen des Judentums* (Baecks Systematische Religionsphilosophie) um das Herausstellen einer Mitte jüdischen Denkens, Glaubens und Wissens, so werden im vorliegenden Buch einzelne Reden, Begegnungen, Geschehnisse, sowie geistesgeschichtliche und soziale Analysen aneinandergesetzt, die nicht über das Judentum informieren, sondern aus gelebter, rabbinischer Praxis in den Alltag und die gesellschaftliche Wirklichkeit der deutschen Juden hineinwirken wollen.

Was hat Leo Baeck im Sinn, wenn er von den »Wegen im Judentum« spricht? In seinem Aufsatz *Natur und Weg*, der in unserem Buch abgedruckt ist, gibt er uns wichtige Hinweise zu einer sachgemäßen Interpretation. Er stellt den Begriff Weg dem Begriff Natur gegenüber. Während Natur in der stoischen Philosophie, in der mittelalterlichen Theologie und in der Aufklärung ihre wesentliche, statische Definition erhielt, bezeichnet der Weg im Judentum das Gehen, das Schreiten und signalisiert eine große Dynamik und Weite im jüdischen Humanismus: »Der Weg fordert immer ein Gehen und Weiterschreiten und damit die Entfaltung, im Gehen gestaltet sich der Mensch. Natur bezeichnet leicht einen Platz, der nun einmal umschrieben ist; der Weg bezeichnet die Aufgabe, die sich immer erneuert, die stete Sendung . . . . . Das Wort ›Weg‹ ist wie ein Programm« (141).

In sechs Schwerpunkten sind die Schriften für dieses Buch angeordnet:

- Vom Glauben
- Bindungen und Wege
- Geschichte und Kampf

- Ziel und Widerstreit
- Menschen und Geschicke
- Hochschule und Akademie.

In fast allen Aufsätzen bedient sich Baeck der Methode des Denkens in Polaritäten; z. B.: Vollendung und Spannung, Geheimnis und Gebot, Tod und Wiedergeburt, Geist und Blut.

Um diese Denkweise verstehen zu können, empfiehlt es sich, Baecks Werdegang von seinem Geburtsort Lissa aus zu verfolgen, denn Lissa und die damalige Provinz Posen übten auf die Entwicklung des jungen Leo Baeck einen kaum zu unterschätzenden Einfluß aus. Posen lag umgeben von jüdischen Zentren in Polen, und Lissa war bis zur Aufklärungszeit ein echtes jüdisches Shtetl mit einer Vielzahl von religiösen Traditionen. In seinem Buch *Deutsch-jüdische Symbiose oder die mißglückte Emanzipation* hat Julius H. Schoeps ein ganzes Kapitel dem Schriftsteller Ludwig Kalisch gewidmet, der 1872, ein Jahr vor Leo Baecks Geburt, *Bilder aus meiner Knabenzeit* veröffentlichte, in denen die Geschichte und das jüdische Leben der Stadt plastisch geschildert werden.<sup>1</sup> Demnach war Lissa zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Städtchen in Posen, das zum Großherzogtum Warschau gehörte. Hier existierte eine blühende jüdische Gemeinde, deren verschiedene Lehrhäuser seit dem 17. Jahrhundert wichtige geistige Zentren dieser Region darstellten. Kalisch hat noch in seiner Jugendzeit die alte Chedererziehung durchlaufen. Schoeps schreibt: »Kalischs Beschreibung des jüdischen Lebens in Lissa läßt vor unseren Augen noch einmal die Welt des Shtetls erstehen. Am Beispiel Lissa wird das Leben einer Judengemeinde im Osten nachgezeichnet, eine Gemeinschaft beschrieben, die ihre eigenen Wertvorstellungen, ihre eigenen Traditionen und Gesetze hatte.«<sup>2</sup>

In dieses Shtetl brach mit der Emanzipation der Juden in Europa das Gedankengut der Aufklärung hinein. Aus der Begegnung von jüdisch-talmudischer Welt mit der christlich-bürgerlichen Umwelt traten mannigfache Konfliktsituationen auf. Aus dem Zusammenprall von weltabgeschiedener Talmud-Gelehrsamkeit und diesseitig säkularen Zeittendenzen entstanden Gegensätze, die der Einzelne gezwungen war, in sich zu integrieren. Zwischen diesen beiden Polen, dem häuslich-synagoga-religiösem auf der einen Seite, dem aufgeklärten, wissenschaftlichen Denken auf der anderen, ist Leo

1. Vgl. Julius H. Schoeps, *Deutsch-jüdische Symbiose oder die mißglückte Emanzipation*, Berlin/Potsdam/Bodenheim, 1996. Das Kapitel über Ludwig Kalisch befindet sich auf den Seiten 121-146.
2. Schoeps, a.a. O. 123.

Baeck in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts aufgewachsen. In Lissa lebten Polen und Deutsche, Katholiken und Protestanten und eine jüdische Minderheit zusammen. Bei ethnischen Konflikten standen die Juden zumeist auf der Seite der Deutschen. Eine calvinistische Gemeinde hatte sich seit der Reformationszeit in Lissa halten können, und Leo Baecks Vater, der Rabbiner der jüdischen Gemeinde war, lebte gemeinsam mit seiner Familie im Haus des calvinistischen Pfarrers. Was der Junge in diesem Umfeld erlebte, mag mit ausschlaggebend dafür gewesen zu sein, daß Leo Baeck während seines ganzen Lebens eine besondere Affinität zwischen Judentum und Calvinismus gespürt hat, und daß er durch die frühkindliche Sozialisation eine besondere Toleranz entwickeln konnte, die für den Dialog zwischen Judentum und Christentum Voraussetzung ist.

Der erste und wichtigste Lehrer war für Leo Baeck der eigene Vater, der ein hochgebildeter und beliebter Rabbiner war. Die fromme Atmosphäre im Haus und in der Gemeinde bildete die Basis für jene Denkweise, die in vielen Schriften Baecks sichtbar wird und die man als Dialektik von Geheimnis und Gebot bezeichnet. Der im vorliegenden Buch unter dem gleichen Titel 1921 erschienene Aufsatz enthält alle wichtigen Elemente Baecks jüdischer Identität. Will der Mensch zu sich selbst kommen, fragt er, was hinter aller Vordergründigkeit und Oberflächlichkeit das eine wirkliche Zentrum seines Lebens ist; fragt er nach dem Grund des Lebens, so stößt er auf das Geheimnis. Fragt er andererseits, was heute und morgen vor Gott recht zu tun ist, so stößt er auf das Gebot: »Aus dem einen Gott kommt das Geheimnis wie das Gebot, als eines aus dem Einen, und als eines erfährt es die Seele. Alles Geheimnis bedeutet und besagt hier zugleich das Gebot, und alles Gebot bedeutet und besagt hier zugleich das Geheimnis, alle Demut zugleich die Ehrfurcht, aller Glaube zugleich das Gesetz, und alles Gesetz zugleich den Glauben, alles Bewußtsein, geschaffen zu sein, zugleich die Forderung zu schaffen, und alle Forderung, zu schaffen, zugleich das Bewußtsein, geschaffen zu sein«. (46f)

Leo Baecks Frömmigkeit ist mit der der Chassidey Aschkenas, der Frommen Deutschlands im Mittelalter, verglichen worden. Kann man sagen, daß Leo Baeck ein Chassid war? Die Frage ist zu bejahen, wenn man gleichzeitig zur Kenntnis nimmt, daß er ein hochgebildeter Frommer war, ein Mensch, der aber in der Fülle des Wissens nie die praxis pietatis, die gelebte Frömmigkeit, vergessen hat. Eva G. Reichmann hat in ihrem Buch *Größe und Verhängnis deutsch-jüdischer Existenz. Zeugnisse einer tragischen Begegnung* ein ganzes Ka-

pitel Leo Baeck gewidmet, wobei sie auch sehr ausführlich auf die Frömmigkeit des Rabbiners zu sprechen kommt, den sie bereits als Kind in Oppeln in der Synagoge gehört hatte. Sie sagt: »Er war der postkritische Fromme kat exochen, er war fromm, nicht weil er an der Aufdeckung letzter Geheimnisse zweifelte, sondern weil ihn all sein Wissen, all sein scharfer und wacher Verstand doch immer wieder zu dem Geheimnis hinführte, zu dem Geheimnis, in dem er Gott suchte und fand, dem Geheimnis, ohne das man nicht sein könne, man sei denn im Grunde ohne Religion.«<sup>3</sup>

Neben der frommen Erziehung im Elternhaus erhielt Leo Baeck eine solide Schulbildung im Amos Comenius-Gymnasium in Lissa. Diese Institution arbeitete noch im Geiste des berühmten tschechischen Pädagogen. Ohne im einzelnen die schulischen Curricula zu kennen, kann man doch das Urteil wagen, daß die umfassende, ganzheitliche, religiös-humanistische Bildung bei Baeck jene geistigen Werte entwickelte, die für die Hinwendung zu anderen Kulturen und Religionen von großer Bedeutung sind. Daß Leo Baeck im Lauf seines Lebens mehrfach das griechisch geschriebene Neue Testament genau mit dem hebräischen bzw. aramäischen Text verglich und daß er noch in Theresienstadt griechische Texte von Philosophen auswendig vortragen konnte, geht wesentlich auf diese gründliche Schulbildung zurück.

1891, mit 18 Jahren, hat Leo Baeck seine rabbinische und wissenschaftliche Ausbildung am jüdisch-theologischen Seminar in Breslau begonnen. In diesem Jahr starb der große, am Breslauer Seminar lehrende jüdische Historiker Heinrich Graetz, bleibende Prägungen hinterlassend. Als Leo Baeck dann an die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin wechselte, kam er an eine Institution, die ganz im Sinne Abraham Geigers arbeitete, eines bedeutenden Vertreters der historischen Wissenschaft des Judentums, die sich im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts als eigenständige Disziplin an den deutschen Hochschulen etablieren wollte. Ihr Anliegen war, das überzeitliche Judentum nach streng wissenschaftlichen Kriterien zu erforschen und das Ansehen der deutschen Juden dadurch zu erhöhen. In Berlin studierte Leo Baeck außerdem bei Wilhelm Dilthey, bei dem er über das Thema *Spinozas erste Einwirkungen auf Deutschland* promovierte. Über diesen Themenkomplex gibt es im vorliegenden Buch den Aufsatz *Motive in Spinozas Lehre*.

3. Vgl. Eva G. Reichmann, *Symbol des deutschen Judentums* (1959), in: Reichmann, *Größe und Verhängnis deutsch-jüdischer Existenz*, Heidelberg 1974. 268f.

Nach seinem Studium und seiner Ernennung zum Rabbiner hat Baeck zunächst in Oppeln und danach in Düsseldorf das Rabbinat innegehabt. 1912 ging er wieder nach Berlin, um als Dozent an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums zu lehren. Dort konnte er, nicht zuletzt wegen seiner Erfahrungen in den Gemeinden, wichtige Impulse in die Rabbinerausbildung vermitteln. Von seiner Antrittsvorlesung im Jahr 1913 berichten seine ehemaligen Schüler: »Die Vorlesung, die wesentlich neue Einblicke in die geschichtliche Entwicklung der Predigt gewährt, schließt mit einigen Gedanken Baecks über die Aufgabe der modernen Predigt . . . Der Prediger soll stets dessen eingedenk bleiben, daß ›die Würde der Religion ihm anvertraut ist. Demgemäß ist es seine vornehmste Pflicht, zu belehren und emporzuheben‹. Er soll sich aber nicht von dem Wunsche leiten lassen, ›den Menschen zu gefallen‹; er soll auch nicht, weil es so viel bequemer ist, zu ihnen ›hinuntersteigen‹. Er soll vielmehr ›dem Eigenen und Besten des Judentums treu bleiben‹; nur so wird er das Glück empfinden, vor sich selbst Achtung haben zu können.«<sup>4</sup>

Als er viele Jahre später in die Hölle von Theresienstadt verschleppt wurde, hat er auch dort mit großem Engagement als Rabbiner gewirkt. Albert Friedlander spricht davon, daß sich in Theresienstadt »Baecks innerstes Wesen: Er war ein Rabbiner« hervorgetan habe. Und Friedlander fährt fort: »Und aus Theresienstadt kam das Wort der Thora.«<sup>5</sup>

Fassen wir zusammen: Leo Baeck hatte sich ein ungeheures Wissen aus zwei unterschiedlichen Kulturkreisen erworben. Im hebräisch-biblischen Humanismus war er geistig und existentiell zu Hause, in der griechisch-römischen und in der christlich-abendländischen Welt erwuchs ihm eine weite, geistige Kompetenz. Aus beiden zusammen ist sein Denken in Polaritäten entstanden, ebenso wie seine Auffassung über den Rabbiner als lernenden Lehrer.<sup>6</sup>

4. Vgl. Eva G. Reichmann (Hg.), *Worte des Gedenkens für Leo Baeck*, Heidelberg 1959, 165.

5. Vgl. Albert H. Friedlander, *Leo Baeck. Leben und Lehre*, München 1990, 15.

6. Auf den pädagogischen und religionspädagogischen Anteil im Baeck'schen Werk, insbesondere in der Schrift *Das Wesen des Judentums*, hat Ralf Koerrenz in seiner Schrift *Das Judentum als Lerngemeinschaft. Die Konzeption einer pädagogischen Religion bei Leo Baeck*, Weinheim 1992, besonders aufmerksam gemacht. Er schreibt: »Der (religions-)pädagogische Aspekt seines Wissens ist bisher noch nicht in größerem Umfang gewürdigt worden. Die pädagogische Dimension steht jedoch im Mittelpunkt seiner Theologie, die das Judentum gerade als Pilgerschaft der Lernenden beschreibt« (1).

In seinem Aufsatz *Zwischen Wittenberg und Rom* faßt er noch einmal seine Gedanken über das Thema Polarität und Spannung im Judentum zusammen: »Gedanken von gleicher Notwendigkeit stehen in einem Widerspruch zueinander, und die philosophische Logik kann ihn nicht lösen, in der Welt des Abstrakten bleibt es der Widerstreit, aber für das religiöse Denken tritt daraus eine Einheit und Geschlossenheit hervor, eine Geschlossenheit, in der sich erst das Ganze gibt, eine Einheit, in der erst die Antwort gewährt ist. Glaube ist ganz wesentlich auch Fähigkeit zu dieser Paradoxie, Wissen um sie und um die höhere Wirklichkeit, um die Harmonie, die in ihr wohnt. Für ihn braucht darum nicht der Zwiespalt zu bestehen zwischen Diesseitigkeit und Jenseitigkeit, Immanenz und Transzendenz, zwischen Endlichem und Unendlichem, Individuellem und Ewigem, zwischen Nähe und Ferne, Freiheit und Gnade, Ethischem und Mystischem, zwischen Erfassbarkeit und ›Anderssein‹. Darum treten hier auch das Kosmische und das Persönliche nicht nur gegeneinander ... . In der Abstraktion der Gedanken bedeuten die beiden ein Gegeneinander, für die Religiosität werden sie zu dem letzten Einen. Sie werden hier zu dem Sinn, der sich aus dem Gegensatz emporhebt, zu der Glaubenswahrheit, die den Menschen jenes Letzten gewiß werden läßt« (209f).

Bevor wir auf die einzelnen Kapitel des Buches zu sprechen kommen, soll noch einmal an die Zeit der Weimarer Republik erinnert werden. Als sich einerseits das deutsche Judentum auf dem Höhepunkt seiner Assimilation befand, als sich andererseits der rassistische Antisemitismus immer stärker bemerkbar machte, hat Baeck sein universales Wissen eingesetzt, um in Reden und wissenschaftlichen Abhandlungen den deutschen Juden eine unzerstörbare Hoffnung einzupflanzen: die Hoffnung auf den Gott Israels, der an dem Bund mit seinem Volk festhält, der sich durch alle Zeiten hindurch und an allen Orten als Geheimnis und Gebot offenbart, und der allen Juden in der Welt an jedem Schabbat Anteil an seiner ewigen Wahrheit vermitteln möchte. In diesem theologischen Rahmen müssen die in diesem Band versammelten Aufsätze und Reden gelesen werden.

## *Inhaltsskizzen zu den einzelnen Beiträgen des Bandes*

### *Vom Glauben*

#### *Vollendung und Spannung*

Der Welt der griechischen Philosophie mit dem Höhepunkt im Kunstwerk, einer Welt, die ihre Spuren auch ins Christentum gezeichnet hat, wird die Welt der Hebräischen Bibel gegenübergestellt, in der Gott nicht im Tempel, sondern in der Geschichte wirkt, in der der Mensch immer neu mit dem Gottesgebot konfrontiert wird und in die auch andere Völker und Kulturen miteinbezogen werden.

#### *Geheimnis und Gebot*

Dieser Essay wurde bereits oben besprochen.

#### *Tod und Wiedergeburt*

Welche Qualität haben Geburt, Tod und Wiedergeburt für uns? Aus aller Schicksalsgläubigkeit in der Geschichte der Menschheit kann der biblische Humanismus herausführen: Tod wird vom Leben her gedeutet, Leben bekommt seinen Sinn durch das Gebot, der geschaffene Mensch kehrt im Tod zu seinem Schöpfer zurück. Zäsuren im einzelnen Leben und im Leben von Völkern können durch Umkehr überwunden werden.

#### *Geist und Blut*

In diesem Aufsatz warnt Baeck die Menschen vor einer doppelten, falschen Orientierung: vor dem illusionistischen Drang, sich nur an der Vergangenheit auszurichten, an der Geschlechterfolge, an der Blutzugehörigkeit, und andererseits vor einem Leistungs- und Fortschrittsoptimismus, der alles Vergangene und Gegenwärtige überwinden will. Im Mittelpunkt steht eine fast modern anmutende Analyse der Industriegesellschaft und ihrer Auswirkung auf die Psyche.

#### *Die Mystik im Judentum – Die Bedeutung der jüdischen Mystik für unsere Zeit*

Die jüdische Kabbala unterscheidet sich grundlegend von der christlichen oder buddhistischen Spielart mystischer Wahrheitssuche. Denn für den jüdischen Menschen ist das Gottesgebot der zentrale Zugang zu Gott. Die Kabbala, die über die Grenzen des Irdischen

den Weg in den universellen Kosmos anbahnt, die mit Hilfe der hebräischen Konsonanten eine Welt- und Zahlenmystik aufbaut, gibt nie das Gottesgebot preis. Die jüdische Mystik ist Mystik der Tat, Mystik des Schabbat und messianische Mystik.

### *Das Geistige im Wohltun*

Baeck spricht hier von der geistorientierten Wohlfahrtspflege, einer freien Sozialarbeit. Diese darf sich weder einem Schicksalsglauben noch gesellschaftlichen Interessen aussetzen. Im Unterschied zum Staat und dessen Systemdenken, ist Sozialarbeit, die mit Emphathie dem Menschen gegenübertritt und die alle guten Handlungen in das Ringen um Gerechtigkeit einfließen läßt, unabhängig. Für Baeck ist das Soziale zugleich ein Religiöses, eine gottesdienstliche Handlung.

In diesem Kapitel *Vom Glauben* ist die Beschreibung des Schabbat ein zentrales Theologumenon.

### *Bindungen und Wege*

#### *Kulturzusammenhänge*

Baeck unterscheidet zwischen Kultur und Zivilisation. Für die Kultur gelten drei Kriterien: 1. Die vertikale Dimension, das ist die Dimension zurück in die Geschichte eines Volkes; 2. die horizontale Dimension, das ist der Gemeinschaftscharakter der Kultur; 3. die Richtung, die Zukunftsorientiertheit, das ist die messianische Dimension. Alle drei Kriterien wendet er auch auf das Judentum an. Das Besondere ist aber, daß die Kulturen einander begegnen. Wenn sie sich im Menschen treffen, kann es, so er ihre religiöse Dimension wahrnimmt, ein breiter Weg für ihn selbst werden, ein Zu-sich-selbst-Kommen des Menschen.

#### *Lebensgrund und Lebensgehalt*

In diesem Aufsatz geht es um die Zusammengehörigkeit von Volkstum und Religion im Judentum. Das pädagogisch-biblische »Nein« (Du sollst nicht) ist der erste Schritt, der dem Juden zugemutet wird. Ihm muß aber das große »Ja«, das messianische »Ja« folgen. In der jüdischen Geschichte sind Volkstum und Judentum immer verbunden. Zum »Ja« gehört die »rückwärts gewandte Prophetie«.

#### *Boden, Erde, Welt*

Baeck zeigt, wie sich in der Geschichte des Judentums die Frömmigkeit von einer Bodenverbundenheit zu einer Weltfrömmigkeit



entwickelt hat. Der Begriff »erez« steht für Boden, Land, Erde und Welt. Die transzendente Welt ist der »olam haba«, die diesseitige Welt ist der »olam haseh«. Als die Juden ihr Land verloren und in der Galuth lebten, mußten Lehrhäuser und Synagogen dem Judentum eine neue Identität geben. Fromm sein, ohne in Erez Israel zu leben, dies war besonders in der Judengasse des Mittelalters zu spüren, wo die Ausrichtung auf den »olam haba« zentral war.

### *Religion und Erziehung*

Der religiöse Erzieher und der Künstler arbeiten aus ihrer Phantasie heraus, der Künstler an seinem Stoff, der Erzieher an der Seele des zu Erziehenden. Der Gegensatz zum religiösen Erzieher ist der Philister. Er ist der irreligiöse Mensch, der »am haarez«. Die Religion ergreift die Erziehung des Kindes und die Begleitung des Jugendlichen. Nur wer die eigene Kindheit und Jugendzeit in sich bewahrt hat, bewährt sich als Erzieher ebenso wie als Religionslehrer.

### *Natur und Weg*

Dieser Essay wurde bereits am Anfang der Einführung besprochen.

### *Philosophie und Religionsunterricht*

In der modernen Zeit sind Religion und Leben ohne das Nachdenken über Religion und Leben nicht möglich. Auch der Religionsunterricht kann ohne philosophische Grundlegung keinen Schüler mehr erreichen. Für das Judentum und den jüdischen Religionsunterricht gilt der geschilderte Sachverhalt in besonderem Maße. Das Judentum bedient sich seit mehr als tausend Jahren der Religionsphilosophie. Die Philosophie tritt hier an die Stelle von Dogmen oder einer konstitutiven Glaubensbehörde. Aber auch weil das Judentum eine Religion der Tat ist, liegt der Schwerpunkt auf der Klärung von Bedingungen für das Gottesgebot. So ist Geschichte des Judentums weitgehend Geschichte der Religionsphilosophie, und die Philosophie gehört in jeden Religionsunterricht mit hinein.

## *Geschichte und Kampf*

### *Weltgeschichte*

Weltgeschichte gibt es bei Leo Baeck noch nicht, sondern nur sich gegeneinander abgrenzende Völkergeschichten. Das hängt damit

zusammen, daß der Begriff des Friedens so lange leer bleibt, solange er in der Gesellschaft und unter den Völkern unterschiedlich gefüllt wird. Die Reichen, Satten und Mächtigen haben eine grundsätzlich andere Friedensauffassung, als die Armen und Unterdrückten. Zu lernen wäre: den Friedensgedanken mit dem Gedanken der Gerechtigkeit zu verbinden und beide an der prophetisch-sozialen-messianischen Gerechtigkeit zu bemessen.

### *Volksreligion und Weltreligion*

Baeck zeigt Wege auf, die von der Stammesreligion zur Staatsreligion und von dieser zur Weltreligion führen. Die Grenzen sind fließend, nur durch inhaltlich neue Gedanken vermag eine Religion geographische und staatspolitische Grenzen zu überschreiten.

### *Die Weltreligionen*

Dieser Text gibt Baeck noch einmal Gelegenheit, über Universalismus und Partikularismus im Judentum entscheidende Aussagen zu machen. Dabei unterscheidet er den Universalismus der Gedanken von dem der Menschen.

### *Neutralität*

Der Mensch kann sich nicht zu jeder Zeit und auf allen Gebieten engagieren. Er muß auswählen, gewichten, muß die Fähigkeit erlangen, Großes vom Kleinen, Wirkliches vom Möglichen zu unterscheiden, und das nennt Baeck die Fähigkeit zur Neutralität. Diese Neutralität, die gebotene Zurückhaltung des Menschen, gibt es als negative und als positive. In dem, was man in der Aufklärung Toleranz genannt hat, läßt man den Anders-Denkenden und Anders-Handelnden einfach gelten, man mischt sich nicht ein. Erst im dialogisch-gemeinschaftlichen Miteinander, wo einer vom andern lernen will und kann, wird aus der negativen Neutralität eine positive, eine das Individuum und die Gesellschaft aufbauende.

### *Staat, Familie, Individualität*

Baeck sieht in der modernen Gesellschaft die Gefahr, daß der immer mächtiger werdende Staat das Familienleben einengt, überwölbt und in seiner wichtigsten Funktion, die menschliche Individualität hervorzubringen und zu schützen, behindert. Denn durch die enge Verbundenheit aller Familienmitglieder entwickelt sich erst eine ständige, sittliche Bewährung, entwickelt sich erst der Charakter des Menschen. Die Religion, auch die jüdische, vermag mächtige Impulse in das Familienleben zu geben.

### *Friedensbahn und Friedensziel*

Baeck blickt zurück auf den Ersten Weltkrieg: der Pflichtgedanke hatte die Menschen in den Krieg ziehen lassen, Fromme und Unfromme. Die Pflicht stand höher als der Mensch. Um der Pflicht willen wurde gekämpft, getötet und gestorben. Dem Pflichtmenschen steht der Mensch der Sehnsucht gegenüber. Dieser hat das große Menschheitsziel im Auge, vergißt aber nicht selten das, was heute und morgen für den Frieden zu tun ist. Das Judentum kennt die Pflicht, das Gebot Gottes *und* seine messianische Ausrichtung, hier fallen Weg und Ziel zusammen. Dafür steht das biblische Wort Schalom.

### *Wohlfahrt, Recht und Religion*

Die Zuordnung von Sozialarbeit, Recht und Religion hängt mit der Qualität des Rechtes zusammen, das in einer Gesellschaft gilt. Es gibt zweierlei Recht: falsches und wahres Recht. Falsches Recht ist das Recht des Staates, der seine Macht und seinen Besitz nur mit Hilfe eines Rechtes aufrechterhalten kann, das den Machtinteressen dienlich ist. Wahres Recht gibt es dort, wo es von Gott, von der jüdischen Religion abgeleitet wird. In der prophetisch-messianischen Religion ist Recht das Recht des Schwachen, des Geringen. Das Zusammenleben der Menschen wird hier nicht durch Machtpolitik zusammengehalten, sondern durch das soziale Prinzip, das von der jüdischen Religion gestützt und gespeist wird. Nur eine Gebotsreligion, wie das Judentum, vermag eine theoretische Begründung der Sozialarbeit zu geben.

### *Ziel und Widerstreit*

#### *Das Judentum*

1932 hat Baeck diesen Aufsatz geschrieben. Für ihn gibt es kein Judentum ohne Juden, die die Träger des jüdisch-hebräischen Humanismus sind. Deshalb können politisch-ideologische Methoden das Wesen des jüdischen Volkes kaum erfassen. In der jüdischen Geschichte geht es nämlich nicht um kurzatmige Analysen, sondern um Entwicklungen aus Jahrtausenden. Baeck fordert für die jüdische Geschichtsbetrachtung einen »Sinn für die Jahrtausende«, für ihre Poesie, für alles, was in ihnen und nur in ihnen erklingt. In all diesen Jahrtausenden hat ein exklusiver Gedanke die Menschen in ihren unterschiedlichen Manifestationen bestimmt: sie haben ihre eigene Gegenwart immer im Religiösen angesiedelt, im Bund Got-

tes, des Einen, der dieses Volk aus den Völkern herausgerufen hat. Auserwählung bedeutet Verwirklichung des Gottesgebotes in der Welt.

### *Jüdische Religion der Gegenwart*

Erneut wird das Judentum mit Hilfe polarer Kategorien beschrieben: partikularistisch-religiös nach seiner Innenseite hin, universalistisch messianisch nach seiner Außenseite. Durch seine starke Innenseite vermochte sich das Judentum in seiner Geschichte davor zu bewahren, Staatsreligion zu werden. Als Minderheit hat sich das Judentum dem Einzelnen und der Familie verstärkt zuwenden können. Durch seine religiöse Praxis wurde das Familienleben über Jahrhunderte gestaltet. Hier hat insbesondere die wöchentliche Feier des Schabbat gewirkt.

### *Zwischen Wittenberg und Rom*

Dieser Aufsatz stellt eine Rezension des Buches mit dem Titel *Zwischen Wittenberg und Rom. Eine Pantheodizee zur Revision der Reformation* dar, in der Baeck gleichzeitig noch einmal wichtige Aspekte des Judentums zusammenfaßt: Polarität und Spannung; Geheimnis und Schöpfung; der Einzelne und die Gemeinschaft; das Gottesgebot. Am Beispiel der Krise des Protestantismus wird die Bedeutung der Religion für die moderne Gesellschaft herausgestellt.

### *Gemeinde in der Großstadt*

Baeck sieht seit dem vergangenen Jahrhundert große Wandlungen im Selbstverständnis des Judentums. Zwar hat es in der Geschichte immer Übergänge gegeben: von dem jüdischen in den hellenistischen Kulturkreis, von dort ins Mittelalter und in die Judengasse, von der Judengasse ins 19. und dann ins 20. Jahrhundert hinein. Jedoch kam es mit der modernen Industriegesellschaft zu sozialen Umschichtungen, die höchst krisenhafte Erscheinungen und Veränderungen der Frömmigkeit und der Gemeindepraxis zur Folge hatten. Daß sich in der Großstadtgemeinde die Struktur der ehemaligen Einheitsgemeinde aufgelöst hat, sieht Baeck als große Gefahr an. Das Judentum habe aber die Kraft, die jüdisch-religiöse Einheit als Gegenwirkung gegen die Moderne geltend zu machen.

### *Frauenbund*

In seinem Vortrag vor dem jüdischen Frauenbund versucht Baeck Judenemanzipation und Frauenemanzipation zu charakterisieren und zu vergleichen. Vom Kampf um Gleichheit in der Gesellschaft führt

der Weg zur eigenen Identität. Jüdische Frauen werden als Beispiel für den Kampf um Gleichheit und Identität vorgestellt: Bertha Pappenheim, Sidonie Werner, Martha Frankl, Henriette May, Rosa Vogelstein. Sie alle waren schöpferisch tätig und haben immer wieder jüdische Frauen zu einem größeren Selbstbewußtsein aufgerufen.

### *Predigt und Wahrheit*

Was ist die Botschaft des Judentums? Der Botschafter ist die Botschaft, der Mensch, der hinter seiner Botschaft steht, der Mensch, der in der Wahrheit der Religion lebt. Die Religion aber darf sich der Moderne nicht anpassen, denn die Religion, aus Jahrtausenden überliefert und ins Messianische hineinführend, ist niemals »zeitgemäß«. Mit Hilfe zweier Gleichnisse, einem platonischen und einem talmudischen, wird noch einmal das Wesen des Judentums überzeugend herausgearbeitet.

### *Menschen und Geschicke*

#### *Motive in Spinozas Lehre*

Laut Baeck wendet sich Spinoza (1632-1677) von dem Gewordenen, dem Geschichtlichen, dem Konstituierten seines Daseins zum Allgemeinen. Dies sei der Ausgangspunkt seines Denkens. Baeck spricht von drei Fragekomplexen in Spinozas Werk: Da ist zunächst die Frage nach der Bedeutung des Menschen für die Welt, in die er hineingeboren ist. Der zweite Fragebereich ist das gesamte Gebiet der logisch-mathematischen Durchdringung des Alls. Letztlich geht es ihm um den Erweis der Religion des gemeindelosen Menschen, mit anderen Worten: um die natürliche Religion.

#### *Moses Mendelssohn*

Die geschichtliche und gesellschaftliche Situation Berlins beschreibend zeigt Baeck, daß Moses Mendelssohn (1729-1786) einzig in Berlin werden konnte, was er war: die zwei prägenden Einflüsse seiner Zeit, Aufklärung und Pietismus, in sich vereinigend, war Mendelssohn als erster sowohl europäischer Philosoph als auch Jude. Und dies nicht kompromißhaft, sondern durch Bildung einer ganz neuen Persönlichkeit. Er war kein Genie, das sein Zeitalter gestaltete, er war ein Talent, das von seiner Zeit gestaltet wurde. Mit Mendelssohn konnte die Judenemanzipation, die durch ihn eng an Deutschland und die deutsche Sprache gebunden war, beginnen. Durch ihn wurde das Judentum aber auch gleichzeitig zur Hüterin

von Güte, Menschlichkeit, Idealismus, Zuversicht und froher Gewißheit. Mendelssohn blieb seinem Innersten und Tiefsten treu. Dadurch, so Baeck, konnte er seiner eigenen und den nachfolgenden Zeiten mehr geben, als wenn er konvertiert wäre. Auch hierin sei er Vorbild für alle Zeit.

*Nehemia Anton Nobel. Über schöpferische Empfänglichkeit.*

In diesem Aufsatz geht es um Mystik und Halacha, die im Judentum eigentlich, so Baeck, immer zusammengehören. Die jüdische Geschichte sah jedoch Zeiten, in denen beide gegeneinander gestellt wurden. Baeck stellt Nobel (1871-1922) als einen Gelehrten vor, der beide Reiche jüdischen Denkens in seiner Lehre miteinander verband.

*Franz Rosenzweig. Über Bildung.*

Franz Rosenzweig (1886-1929) wuchs in einer dem Liberalismus zugewandten Gesellschaft auf. Bildung und Ästhetik waren ihr das erklärte Ziel. Bildung zumal, die zum Selbstzweck wurde, die sich selbst genügte, die als ausreichender Ausdruck des Menschentums galt. Der Liberalismus hatte die Menschen nicht nur aus der Unterdrückung durch Staat und Kirche befreit, sondern auch zu selbständigem Denken geführt. Doch die Menschen wußten nicht, wofür sie diese Freiheit verwenden sollten. Dadurch kam es zu einer Krise.

Auch der Liberalismus im Judentum mit seinen messianischen Zügen hatte sich durchgesetzt und stellte die Juden vor die Frage des Wofür? Diese Frage versucht Rosenzweig zu beantworten, indem er sich dem Inhalt der Bildung zuwendet und somit implizit dem Inhalt des Judentums.

*Eugen Caspary. Über den bürgerlichen Menschen.*

Das Wesentliche des Bürgers, sagt Baeck, ist seine durch Besitz erworbene Lebenssicherheit. Im Gegensatz zum Adligen verliert der Bürger mit dem Verlust seines Besitzes auch seinen Namen. Der aus der Judengasse befreite Jude des 19. Jahrhunderts konnte nun endlich ebenfalls zu einem Bürger werden. Doch hatte er neben seinem Besitz noch zwei Ahnherren: den Kaufmann, der der Jude über die Jahrhunderte hinweg sein mußte, und den Gelehrten, der der Jude immer schon sein durfte. Oft waren sie in einer Person vereint. Darüber hinaus hatte der Jude seine Religion, die einiges Unbürgerliche enthält und dadurch Hingebung und Verzicht verlangt. Fiel er aber von seiner Religion ab, wurde aus dem jüdischen Bürger der Bourgeois, der Bürger ohne Religion. Verlor dieser seinen Besitz, stand er

vor dem Nichts. Dies war die Situation vieler Juden zu Zeiten Eugen Casparys (1863-1931). Sein Verdienst war es, eine Sozialpolitik zu fordern, die sich der verarmten Juden annahm. Er setzte sich dafür ein, daß in jüdischen Gemeinden die Wissenschaft und die Technik der Wohlfahrtspolitik verbreitet wurden. Dabei blieb ihm stets gewärtig, daß das Judentum in Deutschland nur eine Minderheit ist und die jüdische Sozialpolitik dadurch ihren Ort bestimmt bekommt.

### *Hochschule und Akademie*

#### *Heimgegangene des Krieges. Über den preußischen Staat.*

Zwei Kräfte waren im preußischen Staat wirksam, die auch die Stellung von Juden und Judentum im Lande bestimmten: das Luthertum und die Aufklärung. Durch Luther wurden Ethik und Religion in die Privatsphäre verdrängt und die Staatsbürger völlig dem Willen der Machthaber unterworfen. So konnte der alles bevormundende Polizeistaat aus dem Luthertum hervorgehen. Der Mangel lutherischer Staatsauffassung ist das Fehlen der starken religiösen Zuversicht, die an die Zukunft glaubt, das Fehlen der sozialen, messianischen Überzeugung, das Fehlen des Weltgestaltungs- und Weltverbesserungsdranges, mit einem Wort: das jüdische Element.

Die zweite Kraft des preußischen Staates war die Aufklärung, die den Menschen mündig machen wollte. So lehrte Kant die Autonomie des Menschen, in dessen Persönlichkeit der Ursprung der Pflicht liege, die er den kategorischen Imperativ nannte. Der Mensch, frei durch Vernunft, stark durch Gesetze, das wurde das Ziel der Zeit. Im Staate Friedrichs des Großen wurde die Aufklärung zum preußischen Besitztum. Hauptstadt der Aufklärung wurde Berlin.

Aus dem Geiste der Aufklärung ging auch die äußere und innere Emanzipation der Juden hervor. Rückschläge brachten die Zeit der Romantik und der Restauration, in der sich der lutherische Staatsbegriff gegen die Idee der Aufklärung wieder durchzusetzen versuchte. Die Juden aber blieben der Aufklärung verbunden. Nur so konnte es zur Gründung der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums kommen.

Nach dieser Einleitung ehrt Baeck Menschen, die mit der Hochschule eng verbunden waren.

#### *Helfer und Lehrer. Über Mittelalter und neue Zeit.*

Für Baeck reicht das Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert hinein. Er stellt es unter das Stichwort der »absoluten Symmetrie«, d.h. hier

gab es nur Geradlinigkeit, keine Ausnahmen, keine Abweichungen. Auf gestellte Fragen waren die Antworten stets schon vorher bekannt. Auch die Reformation hat dies nicht verändert. Erst mit der französischen und der englischen Revolution brach das Mittelalter auf. Die Französische Revolution brachte den Begriff der Freiheit, die Englische Revolution die Idee vom Recht des Menschen, eine Ausnahme sein zu dürfen. So wird das 19. Jahrhundert zu einer neuen Zeit, in der das Individuum wie ein ganzes Volk die Freiheit zur Individualität hat. Die Juden waren schon das ganze Mittelalter hindurch Vertreter dieses neuen Prinzips gewesen. Sie waren die Ausnahme: in einer Zeit des Alkoholismus, der Prostitution und des Analphabetismus lebten sie abstinente, keusche und waren des Lesens und Schreibens kundig. Doch auch sie mußten sich der neuen Zeit und der neuen Umwelt anpassen: sie kämpften nun Seite an Seite mit Nichtjuden, um dem Menschenrecht, ein anderer sein zu dürfen, Allgemeingültigkeit zu verschaffen. Für die Juden als Juden ging es darum, den Reichtum der eigenen Art und des eigenen Wertes in das große Ganze einzubringen. Das neue Prinzip hieß Freiheit in Gleichheit. Beispiele dieses Gedankens seien die zu ehrenden Mitglieder der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums.

*Gustav Bradt. Über Begabung.*

Leo Baeck definiert menschliche Begabung hier als die Fähigkeit, sich an etwas hingeben zu können, ohne zunächst zu wissen, warum. Erst später beginne man ein Verständnis für diese Gabe zu entwickeln.

Eine Lebensphilosophie sei die Kombination nachträglichen Überdenkens und des eigenen Willens. Sie werde einerseits zur Rechtfertigung des eigenen Handelns, andererseits zum Erkennen dessen gebraucht, was man immer schon über sich wußte. Von hierher komme auch die bleibende Ernsthaftigkeit und Naivität jeder echten Begabung. Naivität sei Ursprünglichkeit, die zur Reife werde, je mehr man sich dem Sinn seiner Begabung bewußt werde. Begabung bedeute aber auch, sich einer Aufgabe ganz hinzugeben. Sie habe darüber hinaus Gestaltungskraft.

Gustav Bradt besaß laut Baeck eine solche seelische Begabung. Es sei Hermann Cohen gewesen, der den Anstoß zu Bradt's Persönlichkeitsentfaltung gab. Letzterer entwickelte jedoch einen eigenen Lebensstil, der Innerlichkeit, Menschlichkeit, innere Sicherheit und die jüdische Seele in sich vereinte.

Bradt sei wahrhaft eine Persönlichkeit gewesen, die sich dem Höheren, Guten und Rechten hingab und sich neben seiner Arbeit um die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums verdient gemacht habe.





## Vorrede

In diesem Buche sind Aufsätze und Vorträge zusammengestellt, die, bis auf einige wenige aus den vorangegangenen Jahren, dem letzten Jahrzehnt angehören. Sie gehen, vielleicht oft nur stimmungsmäßig und damit ungewollt, von dieser Zeit auch aus. Aber dem, was sie darstellen, wird sein Platz und seine Bedeutung jenseits dieser Zeit in einem Großen und Ganzen gewiesen. Von Fragen der Menschheit her, von Wegen der Völker aus, vom Leben einzelner kommend wollen sie, daß eines sich aufzeige: der Glauben und das Wissen des Judentums. Darin haben sie eine Einheit in ihrem Gesamten, darin auch ihr Geplantes und Geordnetes.

Ein Ganzes kann von einem Mittelpunkte aus dargelegt werden, indem er erkennbar gemacht wird und von ihm aus die Linien zum Besonderen gezogen werden. In einem Buche vom Wesen des Judentums ist das versucht worden. Hier ist die Richtung eine andere. Vom Einzelnen oder Einmaligen her, von einem Gedanken oder einem Geschick, von einer Aufgabe oder von einer Persönlichkeit wollen Wege zu dem einen Bestimmenden hinführen. Sie sind gegebene Wege und Beziehungen, da sie zu dem hinleiten, von dem all dieses Mannigfaltige und Verschiedene erst seinen Sinn und seinen Bereich empfängt, im Zusammentreffen des Besonderen und Allgemeinen.

Ein menschheitlicher Weg und damit ein wahrhaft Geschichtliches soll hier hervortreten. Die bestimmende Linie, der große Zug eines Eigenen soll sichtbar werden. Entscheidend ist, daß das Eigene erkannt bleibe und der Verlockung widerstanden werde, umherziehende Meinungen und hervordringende Begriffe und Worte einzufangen, um in ihnen dann ein Besitztum darzulegen. Mit manch Neuestem ist derart in jungen und jüngsten Tagen das Judentum dargereicht worden. Wenn ein Bemühen in den Abhandlungen und Reden dieses Buches geltend wird, so ist es das, dieser

Versuchung entgegen zu sein. Nicht sowohl über das Judentum als vielmehr aus dem Judentum hervor sind sie geschrieben worden.

Leo Baeck

# VOM GLAUBEN



## Vollendung und Spannung

Für das griechische Denken, in dem abendländischer Geist sich gebildet hat, ist von der Zeit wenigstens an, wo es Philosophie geworden ist, eines bestimmend: der Gedanke des *Kunstwerkes*. In der geistigen und der seelischen Angst vor dem Vergänglichen, vor diesem Ozean des Nichts, war man zu ihm geflohen, aus einer Furcht, ähnlich der, aus der heraus der Ägypter den bleibenden Körper, die Mumie, sich bereitet hatte. Das sinnliche Auge, das in der Welt um sich blickt, so wußte man es von Heraklit her und durch die Eleaten, hat nur den Moment und hat daher im Grunde nichts. Sein Objekt ist ein Nichtseiendes; denn zu ihm dringen nur das Fließen und der Wechsel, und es sieht nur etwas, was es nicht wiedersehen wird. Nicht der Gegenstand oder die Person an sich erschließen sich dieser Erfahrung; sie irrt bloß umher in den verschwimmenden Augenblicken, in der flutenden, am Geborenwerden schon gestorbenen Zeit. Erst im Kunstwerk, so erlebte man es nun, taucht das Land der ewig Gleichen, der Seligen empor, in ihm erscheint das Reich der Bedeutung, des Bleibenden, der reinen Form und Persönlichkeit. Hier ist ein Ziel des Erkennens gewiesen. Denn, wenn der Künstler, der denkend Schauende, schaut und gestaltet, so sieht und erwirbt er nicht den Moment, der alsbald im Nichtsein versinkt, sondern er empfängt und gibt das Beharrende und Eine, das Ansich, das, was immer dasselbe ist. Mit der sinnlichen Erfahrung war das Gelegentliche, das Wellenhafte, Schattenhafte an uns vorübergezogen, im Kunstwerk steht vor uns das, was wahrhaft gesehen, weil es immer gesehen wird: diese echte Wirklichkeit, dieses Selbst, dieses Seiende, das ὄντως ὄν, die οὐσία, oder wie Plato sagt, die wahre Gestalt, das εἶδος, die Idee. Man kann die platonische Idee vielleicht am besten dahin erklären: sie ist das Kunstwerk, die Statue der Wirklichkeit; der platonische Himmel ist der Tempel dieser Bilder. Im Kunstwerk, in der Idee ist das Wechselnde, Vergehende überwunden; die

10